

9.

Einst arbeitete Pumphut als Knappe in einer Mühle. Als die Steine geschärft werden mussten, machte er sich an die Arbeit, und da es so kalt war, klagte er darüber, dass ihn bei der Arbeit friere. Der Müller ärgerte sich darüber und zankte. Flugs steckte Pumphut den Stiel seiner Hacke durch das Loch des Steines, lud denselben auf die Schulter und ging damit wie mit einem Bündel Reisig in die Stube. Darauf machte er sich's hinter dem Ofen bequem, schärfte den Stein, dann aber liess er ihn dort liegen und ging in die Schenke. Hier liess er es sich gut sein. Der Müller merkte nun, mit wem er zu thun habe und weil er den Stein nicht an Ort und Stelle tragen konnte, so musste er dem Knappen nachgehen und ihn bitten, den Stein doch wieder einzusetzen. Pumphut liess sich auch erbitten und trug den Stein wieder, als wäre er von Holz, an seine Stelle. Darauf forderte er seinen Lohn und zog weiter.

Cottbus.

10.

Pumphut pflegte früher als ein armer Müllergesell herumzuwandern, zuweilen mit einem Begleiter, zuweilen ohne einen solchen, und wo er Arbeit fand, da blieb er. Aber gut musste man ihn aufnehmen, und Geld und gutes Essen verschmähte er nicht. So kam er auch in der Sommerzeit, als sich kein Lüftchen regte, zu einem Windmüller. Der hatte viel Korn dastehen, konnte aber nicht mahlen, weil kein Wind war. Pumphut erbot sich, bei ihm als Knappe zu bleiben. Der Müller überliess ihm auch die Mühle. In der Nacht liess Pumphut einen tüchtigen Wind wehen und mahlte so darauf los, dass am andern Morgen nur noch ein Sack Korn übrig war. Das gefiel dem Müller gar wohl. Er bewirthete Pumphant reichlich und gab ihm willig den Lohn, welchen derselbe verdient hatte. Darauf zog Pumphant zufrieden weiter.

Cottbus.

11.

Als Pumphant einst in Mokrehna war, stritten sich die Leute darüber, wer im Dorfe der stärkste Mann sei. Die-